

Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Reihszeit 20 Pf.
Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreiskarte Nr. 2288.
Redaktion und Expedition:
Berlin O. 17.
Münchebergerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen

(Hirsch-Dunker)

Nr. 49.

Berlin, den 5. Dezember 1902.

XIII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an **H. Bahlke**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, Geldsendungen an **G. Gahner**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, zu adressieren.

Zum Kapitel „Streikposten“.

Die Rechtsprechung des höchsten Gerichtes auf dem Gebiete des preussischen Landesstrafrechts, des Kammergerichts, hat in letzter Zeit eine erfreuliche Wandelung erfahren. Der polizeilichen Willkür werden weit engere Schranken als bisher gezogen, die Gültigkeit der Polizeiverordnungen wird mit Strenge geprüft und für die Auslegung sind sozialpolitisch zu billigende Gesichtspunkte maßgebend.

Von dieser Wandelung ist auch die Frage, inwieweit das Streikpostenstehen gesetzlich gestattet ist, berührt worden. Der auf diesem Gebiete bisher herrschende Rechtszustand war ein geradezu unerträglich. Zwar hatte das Reichsgericht in dem bekannten Urtheil, in welchem es das von dem Lübecker Senat erlassene Streikpostenverbot für ungültig erklärte, ausgesprochen, daß, wenn die Ausführung der Arbeitseinstellung selbst straflos ist, auch alle Handlungen gestattet sein müssen, welche der Herbeiführung, Fortdauer oder Unterstützung der Koalition zu dienen bestimmt sind. Allein auf allerlei Umwegen wurde das Streikpostenstehen dennoch erschwert, oft unmöglich gemacht. Die Handhabe dazu bot das Straßenpolizeireglement, das denjenigen bestraft, der einer im sicherheitspolizeilichen Interesse an ihn ergangenen Aufforderung nicht unbedingt Folge leistet. Dieses sonst friedlich schlummernde Straßenpolizeireglement wird sofort hervorgeholt, sobald irgendwo ein Streik ausbricht. Die Gerichtsverhandlung, die sodann gegen den Uebelthäter abgehalten wurde, bot immer dasselbe Bild. Der Unternehmer, in dessen Fabrik gestreikt wurde, schickte zur Polizei mit der Bitte um Schutz gegen die Streikposten, denen es gelinge, alle anziehenden Kollegen zum Anschluß an die Koalition zu bewegen. Darauf werden eine Anzahl Schutzleute zur nothleidenden Fabrik geschickt, die den Streikposten den Aufenthalt in der betreffenden, ja oft in allen benachbarten Straßen verbieten und jeder, der sich diesem Befehl nicht fristig fügt und sich in der Nähe der Fabrik wieder sehen läßt, mögen auch Stunden dazwischen liegen, zur Polizeiwache sistiren. Die Folge ist ein polizeilicher Strafbefehl, gegen den zwar Berufung der richterlichen Entscheidung möglich, aber zumeist nicht vom Erfolg begleitet war. Denn das Gericht beschränkte sich auf die Prüfung der Frage, ob ein polizeilicher Befehl ergangen und diesem nicht unbedingt Gehorsam geleistet war. Ob dagegen die Anordnung des Schutzmannes zu Recht ergangen war oder nicht, ob sie sich in Wahrheit als eine solche darstellte, deren Nichtbefolgung im sicherheitspolizeilichen Interesse in der Polizeiverordnung unter Strafe gestellt ist, oder ob sie die vom Gesetz gezogenen Schranken überschritt, dies nachzuprüfen hielten die Gerichte sich nicht für befugt.

So konnte es kommen, daß jeder untergeordnete Polizeibeamte die Entscheidung darüber in der Hand hatte, ob das rechtlich unstrittig zulässige Streikpostenstehen auch tatsächlich straflos ausgeübt werden durfte. War nach dem subjektiven Ermessen des Schutzmannes, der das Interesse der Unternehmer mit demjenigen der

allgemeinen Ordnung und Sicherheit identifizierte, der Aufenthalt der Streikposten auf der Straße der öffentlichen Ordnung schädlich, so brauchte er den Aufenthalt des Streikpostens auf der Straße nur zu verbieten, und ein Reichsgesetz (§ 152 der Gewerbeordnung) war außer Kraft gesetzt.

Zwar begegneten wir zeitweilig richterlichen Urtheilen, die sich das Recht vindizirten, bei der Entscheidung der Frage, ob Jemand zu bestrafen sei, nachzuprüfen, ob die polizeiliche Anordnung, der gegenüber unbedingter Gehorsam gefordert wird, sich auch im Rahmen der bestehenden Gesetze bewege, aber solche Urtheile waren selten. Die meisten standen auf dem entgegengesetzten Standpunkt, dessen Konsequenzen ein Urtheil des Schöffengerichts I Berlin zureffend mit den Worten schildert: „Ein Mensch, der von dem Schutzmann für einen streikenden Arbeiter gehalten wird, geht durch eine Straße zur Verriehlung irgend eines erlaubten Vorhabens, er wird von dieser Straße fortgewiesen. Er verläßt diese Straße, auch auf der nächsten und den folgenden wird ihm die Weisung ertheilt, die Straße zu verlassen und sich nicht wieder auf derselben zu zeigen. So geht es bis an die Grenze der Stadt Berlin und der völlig unbescholtene Mann ist aus Berlin hinausgewiesen, obwohl er hier den Sitz seiner bürgerlichen Thätigkeit, seine Familie hat.“ Solche zureffenden Entscheidungen standen jedoch vereinzelt da und fanden insbesondere nicht die Billigung der höheren Gerichte.

Neuerdings hat jedoch das Kammergericht seinen Standpunkt völlig geändert. Es nimmt an, daß der erkennende Richter unbedenklich befugt und verpflichtet sei, in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob die Anordnungen der Aufsichtsbeamten tatsächlich zur Erreichung des Zweckes, den die Polizeiverordnungen im Auge haben, geeignet seien. Diese Feststellung zu treffen, sei Sache des Richters. Auf die subjektive Auffassung des Polizeibeamten und darauf, ob er durch seine Aufforderung die Sicherheit habe aufrecht erhalten wollen, komme es nicht an. Wollte man, so sagt das Kammergericht wörtlich, die Auffassung des Beamten als allein entscheidend ansehen, so würde dies zur Folge haben, daß auch die Nichtbefolgung von Aufforderungen, die im Gegensatz zu der Annahme des Beamten tatsächlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung, Sicherheit und Bequemlichkeit auf der Straße gänzlich ungeeignet sind, der Bestrafung unterliegt.

Hieraus wird gefolgert, daß beispielsweise die Absicht des Schutzmannes, dem müßigen Treiben eines Passanten auf der Straße ein Ende zu machen, nicht das Verbot an ihn, sich zu entfernen, rechtfertigt. Nur wenn Gefahren oder Belästigungen für den Verkehr, strafbare Handlungen u. s. w. drohen, ist die polizeiliche Anordnung bei Gefahr der Bestrafung zu befolgen.

Mit dieser Rechtsprechung, die für die unteren Gerichte, da sie vom höchsten Gerichtshof ausgeht, vorbildlich werden muß, wird endlich erst das Streikpostenstehen, so sagt Dr. Hugo Heimann in der „Soz. Prax.“, dieses für die erfolgreiche Durchführung einer Arbeitseinstellung unentbehrliche Mittel, in Preußen tatsächlich

erlaubt sein. Sahen die unteren Gerichte in dem Streikposten zumeist einen unruhigen, der Allgemeinheit gefährlichen Menschen, dessen Treiben strafwürdig erscheint und der nur auf Grund eines besonderen strafrechtlichen Privilegiums von staatlicher Ahndung verschont blieb, so diente das Straßenpolizeireglement in seiner bisherigen Auslegung dazu, diese Ahndung dennoch herbeizuführen. Erst jetzt, wo nach den Entscheidungen des Kammergerichts die richterliche Gewalt, die höchste im Staat, nicht mehr vor vermeintlichen Zweckmäßigkeitsgründen der Verwaltungsorgane Halt zu machen braucht, ist das Koalitionsrecht wenigstens von einer dem Willen des Reichsgesetzgebers widersprechenden, polizeilichen Fessel befreit.

Zolltarif und Sozialreform.

Während der Reichstag sich noch mit dem Zolltarif herumplagte und die Knebelung der Minorität vornahm, beschäftigte sich eine Reichstags-Kommission mit der Durchberatung des Gesetz-Entwurfes auf Einschränkung der gewerblichen Kinderarbeit. Verschiedene Verbesserungen des Entwurfes sind, zumeist auf Antrag der Freistimmigen, beschlossen worden und es ist gute Aussicht vorhanden, daß die Vorlage zu Stande kommt und damit wieder ein Schritt vorwärts auf dem Wege einer gesunden Sozialreform gemacht wird.

In welcher drastischem Gegensatz aber steht dies sozialpolitische Gesetz zu dem Zolltarif! Auf der einen Seite will man die Kinderarbeit einschränken, um das heranwachsende Geschlecht vor einer Schädigung seiner körperlichen und geistigen Gesundheit zu bewahren. Auf der anderen Seite aber ist man bestrebt, eine enorme Erhöhung der Lebensmittelzölle herbeizuführen, was zur Folge haben würde, daß die Ernährung besonders der ärmeren Volksschichten erschwert und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Arbeiter verschlechtert werden würde. Ueberaus befremdlich berührt es, wenn man in demselben Augenblicke, wo man den wohlthunenden Gedanken verfolgt, die im Kindesalter stehenden Personen von Geschäften zu entlasten, die ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung schädlich sind, zugleich eine Maßregel vorschlägt, die darauf berechnet ist, den Eltern der Kinder die Beschaffung der notwendigsten Befriedigungsmittel zu erschweren. Wenn man den Familien, in denen die Ausgaben für Brod einen verhältnismäßig hohen Beitrag des ganzen Jahreserwerbs ausmachen, das Brod verteuert, welches andere Mittel haben sie dann, den Ausfall zu decken, als ihre Kinder zu vermehrten Arbeitsleistungen zu zwingen? Es ist geradezu frivol, dieser Betrachtung den Einwand entgegenzusetzen, daß Zoll und Preis in keinem Zusammenhange stehen. Es genügt, darauf hinzuweisen, wie eifrig in allen Grenzbezirken von der Befugnis Gebrauch gemacht wird, zollfreies Brod und Fleisch einzuführen.

Die Uebelstände, die mit der Frauen- und Kinderarbeit verbunden sind, werden sich nur auf einem Wege gründlich beseitigen lassen: der Arbeitslohn muß überall so gehoben werden, daß dasjenige, was ein fleißiger, ordentlicher und gesunder Mann verdient, überall ausreichend ist, seine Familie zu ernähren, ohne die Arbeitskraft seiner Frau der Führung des Haushaltes zu entziehen und ohne die Kräfte seiner noch in der Entwicklung begriffenen Kinder anzuspannen. Diese Hebung der Lage der arbeitenden Männer ist das eigentliche Ziel jeder Sozialreform.

Es ist wahr, daß es Väter geben mag, welche die Arbeitskraft ihrer Kinder ausbeuten, ohne daß sie es nötig hätten und wo das geschieht, wird ein Staatsgesetz oder ein Polizeiverbot mit Androhung von Strafen von guten Folgen sein. Wo aber die Löhne so gedrückt sind, daß die angestrengteste Thätigkeit des Mannes nicht ausreicht, um das Nöthigste für die Familie zu beschaffen, da wird die Heranziehung der Kinder zu Leistungen, die ihre Kräfte übersteigen, durch keine Strenge zu unterdrücken sein. Die Zwangsgesetzgebung kann hier und dort einen Mißbrauch ausrotten, der unerträglich geworden ist, aber sie kann keine idealen Zustände schaffen und am wenigsten plötzlich alle Verhältnisse umgestalten. Eine Besserung kann nur allmählich herbeigeführt werden. Es muß Hand in Hand gehen eine Besserung der Erwerbsverhältnisse. Aber was jetzt im Werke ist, die Erhöhung der agrarischen wie der industriellen Zölle und die damit verbundene Gefährdung der Handelsverträge, wird keine Besserung der Erwerbsverhältnisse, sondern umgekehrt eine arge Verschlechterung herbeiführen. Die herrschende wirtschaftliche Depression hat in der Hauptsache ihren Grund in der Unsicherheit über die zoll- und handelspolitische Zukunft, und die wirtschaftliche Krisis verschärft sich von Tag zu Tag, so lange nicht das Zustandekommen neuer Handelsverträge gesichert erscheint.

Wie wenig die Partei, welche die Verteuerung des Brodes betreibt, für die Bedürfnisse des arbeitenden Volkes Sinn hat, geht daraus hervor, daß sie die Beschränkung der landwirtschaftlichen Kinderarbeit schroff ablehnt. Industrielle Arbeit ist eine Tragödie, landwirtschaftliche Arbeit ein Idyll! Die Verkümmern der Erfüllung der Schulpflicht durch die Heranziehung zu Arbeiten hemmt die Erreichung der vorgeschriebenen Schulziele. Zwischen Agrarierthum und Sozialreform giebt es keine Versöhnung.

Rundschau.

Wochenübersicht. Ein feiner Coup ist der Mehrheit des Reichstages gelungen. Während sich die Zollgegner noch darüber unterhielten, ob die Regierung mit einer Zollerhöhung auf Draugerste einverstanden sei oder nicht, hatten die Mehrheitsparteien bereits einen Antrag in der Tasche, der bezweckte, die Minderheit unter Beiseiteschiebung der Geschäftsordnung zu überrumpeln und eine

n bloc-Aunahme

des Zolltarifes durchzusetzen. Man muß sich hierbei zunächst klar machen, daß der Tarifentwurf im Reichstag bisher überhaupt noch nicht durchberathen wurde, daß die Verhandlungen in der Kommission über ganze Abschnitte des Entwurfs eine höchst oberflächliche war, sowie daß links und rechts zahlreiche und gewichtige Bedenken gegen eine große Anzahl der vorgeschlagenen Zollsätze vorhanden waren. Hatten doch eben erst die Konservativen Anträge gestellt, um mehr als 240 Tarifnummern zu ermäßigen. In diesem Moment stellten die vereinigten reaktionären Parteien den Antrag, den Tarif überhaupt nicht zu berathen, sondern den unfertigen Entwurf trotz aller Bedenken Gesetz werden zu lassen; sie gingen also über die angekündigte Resolution, wonach der Tarif der Regierung lediglich als Material überwiesen werden soll, noch weit hinaus. Damit aber noch nicht genug! Um die Überrumpelung des deutschen Reichstages und des deutschen Volkes zu einer vollständigen zu machen, verweigerte sie der Minderheit sogar die Vertagung, die durchaus geboten war, sollte man sich nur einigermaßen über die Tragweite dieser Maßnahme klar werden. Herr Bassermann, ein sogenannter Nationalliberaler, der mit seinen liberalen Anschauungen eine derartige Bergewaltigung der Minderheit vereinbar fand, wollte nur eine Stunde Zeit lassen zur Erwägung eines Schrittes, der für unsere innere und äußere Politik von der allergrößten Tragweite sein kann. Wahrlich, noch nie hat es eine Mehrheit gewagt, so mit der Volksvertretung und dem Volke umzuspringen, wie es hier geschah, und ein gleich trasser Gewaltstreik ist im Reichstag noch nie verübt worden. Dem Präsidenten, Grafen Ballestrem, war bei dieser Mogelei selbst unheimlich zu Muthe geworden und er gewährte wenigstens die Vertagung um 24 Stunden.

Wie immer aber auch die Entscheidung ausfallen wird, mit der Thatsache wird man zu rechnen haben, daß die

Brodwucherer

in diesem ungleichen Kampfe Sieger bleiben werden. Was wir schon am Anfang der Zollkampagne befürchtet haben, scheint leider in Erfüllung gehen zu sollen: die Landbarone werden aus der Haut der Arbeiter Riemen schneiden. Wahrlich, um diesen Erfolg beneiden wir die Herren von und zu wirklich nicht!

Der Essener Kanonenkönig

Alfred Friedrich Krupp

ist plötzlich gestorben. Wenige Tage vor seinem Tode hatte der sozialdemokratische „Vorwärts“ über das Leben und Treiben des Verstorbenen auf der Insel Capri, auf der er eine Villa besessen haben soll, Enthüllungen gemacht, aus denen hervorging, daß sich der deutsche Millionär geschlechtlichen Ausschweifungen hingeeben hätte, welche zwar nicht in Italien, wohl aber in Deutschland unter einen Paragraphen des Strafgesetzbuches fallen. Diese Enthüllungen sollen Krupp derartig allerirt haben, daß ein altes Herzleiden die Katastrophe herbeiführte. Kaiser Wilhelm wohnte der Beerdigung bei und hielt kurz vor seiner Abreise aus Essen an die Krupp'schen Arbeiter eine Ansprache, in welcher er scharfe Vorwürfe gegen die „Vorwärts“-Leute zum Ausdruck brachte. Der Appell des Kaisers freilich, aus dem traurigen Fall parteipolitische Konsequenzen zu ziehen, wird wohl schwerlich eine erhebliche Wirkung haben, denn die Gemeinschaft, zu deren Lösung er aufforderte, hat tiefere soziale Gründe, die nicht durch persönliche Ausschreitungen Einzelner beseitigt werden. Die Arbeiterchaft kann nur durch sozialpolitisches Entgegenkommen und durch Gewährung der vollen politischen Freiheit gewonnen werden. Man sollte überhaupt derartige politische Verallgemeinerungen vermeiden. Hier handelt es sich um einen ganz bestimmten Fall, den die Gerichte demnächst zu entscheiden haben. Dann wird man ja sehen, welchen Werth das Beweismaterial des „Vorwärts“ hat. Warten wir also den Verlauf der gerichtlichen Prozedur ab.

Schließlich wollen wir noch an der Hand einer Aufzeichnung in der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ eine Zusammenstellung der

internationalen Streikstatistik

geben. Im Oktober zeigte die Streikbewegung eine starke Steigerung. Zwar die Zahl der Streikfälle nahm nicht so sehr zu, umso mehr aber die Zahl der Beteiligten. In Deutschland, Frankreich und England zusammengenommen begannen im Oktober 80 Streiks gegen 73 im September. Die Zahl der Streikenden betrug, soweit diese Ziffern schon festgestellt sind, in Frankreich ohne Einbeziehung der streikenden Bergarbeiter 13 908 gegen 5332 im September, und in England 10 501 gegen 6864.

Eine in vergangener Woche stattgehabte, von ca. 2500 Mitgliedern besuchte Generalversammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes beschäftigte sich mit der weiteren Stellungnahme zu dem Innungsarbeitsnachweis der Tischlermeister Berlin's, welche auch der Verband der Holzindustriellen zu den seinigen gemacht hat. Der Berliner Zahlstellenvorsitzende Locke referierte über die Ereignisse seit der letzten Generalversammlung. Die Meister hätten nach den ablehnenden Beschlüssen alle weiteren Verhandlungen abgebrochen und eine Einigung nur auf der Grundlage des abgelehnten Vertrages möglich erscheinen lassen. Die Vorstände der Meistervereinigungen beschloßen dann, die Entlassungsscheine fallen zu lassen und den Arbeitsnachweis wie den früheren Innungsnachweis einzurichten. Den Meistern wurde freigestellt, Gesellen einzustellen, ohne den Nachweis zu benutzen, jedoch muß jede Neueinstellung dem Innungsvorstande angezeigt werden. Die Verbandsleitung versuchte in Werkstattdarstellungen die Stimmung der Mitglieder festzustellen. Man war in der Mehrheit einem paritätischen Arbeitsnachweis geneigter. Dem gegenüber theilten die Vereinigten Verbände der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen mit, daß ihre einzelnen Verbände beschloßen hätten: 1. Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen bleibt unverändert bestehen; die Verhandlungen mit dem „Deutschen Holzarbeiter-Verbande“ bezüglich der Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises werden abgebrochen. 2. Die Verpflichtung der Mitglieder, Arbeiter nur durch Vermittelung des Arbeitsnachweises bezw. nur mit dessen Genehmigung und nicht ohne Entlassungsschein einzustellen, wird aufgehoben. Demzufolge beschloß die Generalversammlung nach dem Antrage des Referenten, den Mitgliedern zur Pflicht zu machen, den Meisternachweis nicht zu benutzen.

Auf die vom Reichstag zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats auf 1902, gefasste Resolution über die gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit zu treffenden Versicherungsanordnungen hat der Bundesrat beschloßen:

den Reichskanzler zu ersuchen, durch das Kaiserliche Statistische Amt feststellen zu lassen welche Einrichtungen bezüglich der Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit bisher getroffen und welche Ergebnisse dadurch erzielt worden sind, hierdurch aber diese Resolution für erledigt zu erklären.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers Graf v. Posadowsky hat in Folge dessen das Kaiserliche Statistische Amt beauftragt, das zur Ausführung des Beschlusses Erforderliche zu veranlassen. Dabei ist bemerkt worden, es sei davon auszugehen, daß zu den Einrichtungen, welche die Voraussetzung einer Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit bilden, insbesondere auch die gemeinnützigen Arbeitsnachweise öffentlicher und privater Verbände zu rechnen sind. Demnach werden die Erhebungen die gegenwärtige Lage der organisierten Arbeitsvermittlung innerhalb des Deutschen Reiches zu umfassen haben.

Was die Einrichtungen zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit im engeren Sinne betrifft, so werden auch die im Auslande getroffenen Maßnahmen insoweit zu berücksichtigen sein, als sie aus der Literatur bekannt sind, und für die inländischen Verhältnisse besonderes Interesse bieten.

Das soeben erschienene neueste Heft der Zeitschrift der Gesellschaft für soziale Reform (Heft 7/8, Preis 1 Mk., Verlag von Gustav Fischer in Jena) ist ein recht inhaltreiches. Es beschäftigt sich mit der Herabsetzung der Arbeitszeit für Frauen und der Erhöhung des Schulalters für jugendliche Arbeiter in Fabriken und enthält die über diesen Gegenstand der Generalversammlung der Gesellschaft für soziale Reform am 22. September in Köln erstatteten Referate von Dr. Aug. Pieper-M. Glabbach und Helene Simon-Berlin und außerdem einen Bericht über den Verlauf dieser Generalversammlung. Die außerordentlich sachgemäßen und eingehenden Referate gelangen beide zu dem Ergebnis, daß der Zehnstundentag für Frauen heute spruchreif ist — so sehr, daß es Wunder nehmen muß, wenn darüber noch diskutiert werden müßte. Dr. Pieper giebt dabei eine sorgfältige Darstellung des gegenwärtigen Standes der ganzen Frage von der Verkürzung der Arbeitszeit und würdigt eingehend die Erfahrungen, die allenthalben mit der Einführung eines Maximalarbeitstages — sei es eines solchen von 10, 9½, 9 oder 8 Stunden — gemacht worden sind. Er betont ferner unter anderem, wie die ungeschwächte Erhaltung der Arbeitskraft naturgemäß die notwendige Grundlage für eine dauernde Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt ist. Helene Simon legt dagegen das Hauptgewicht auf die physiologische, medizinische Seite der Frage und erörtert diese mit wissenschaftlicher Sorgfalt und umfassender Sachkenntnis. Sie zeigt, wie die die Kräfte übersteigende Doppelthätigkeit der Gattin und Mutter in Fabrik und Haus verderblich auf ihre eigene Lebensfähigkeit und auf das sittliche Gedeihen der Familie einwirken muß, sie betont aber noch schärfer, daß die Mädchen in ihrer Entwicklungszeit eines unvergleichlich größeren Schutzes bedürfen als die männlichen jugendlichen Arbeiter, wenn sie den ihrer hartenden physischen Aufgaben gewachsen sein sollen. Sie bespricht auch die neueren interessanten Ergebnisse der Einwirkung gewisser Beschäftigungen und Berufskrankheiten auf den weiblichen Organismus und die schädigenden Einflüsse für die Nachkommenschaft und erhebt die warnende Stimme: „Überall ist mit der Trägerin des kommenden Geschlechts auch dieses erschreckend ge-

fährdet.“ Beide Referate gehen auch mit Sorgfalt auf die in anderen Ländern gemachten Erfahrungen ein, da wir auf diesem Gebiete noch vielfach im Rückstande sind. Besonders Dr. Pieper widerlegt hierbei treffend die Bedenken, die von Seiten der Arbeitgeber wie früher bei jedem sozialpolitischen Fortschritt so auch jetzt wieder gegen die Verkürzung der Arbeitszeit geltend gemacht werden. Die Gesamtheit der in dem vorliegenden Heft enthaltenen Erörterungen gestaltet sich so zu einem vorzüglichen Wegweiser in der Frage der Arbeitszeitverkürzung — insbesondere der Frauen, aber nicht dieser allein — und kann jedem, dem der Fortschritt des sozialen Lebens am Herzen liegt, nur angelegentlichst empfohlen werden. Er wird zum Mitkämpfer für eine Frage der Sozialreform werden, die schon längst außerhalb der Debatte stehen sollte.

Den Klagen über die Fleischtheuerung wird offiziös immer entgegengehalten, daß die Preise in den Nachbarländern ebenfalls entsprechend in die Höhe gegangen sind. Das mag in einzelnen Gegenden der Fall sein, trifft aber keineswegs für alle Grenzgebiete zu. Der Girschberger „Vote aus dem Riesengebirge“ veröffentlicht z. B. folgenden Nothschrei aus bürgerlichen Kreisen: „Der Segen der Grenzsperr macht sich auf beiden Seiten des Riesengebirges in der unangenehmsten Weise bemerkbar; da die meisten Bauernwirthe infolge sehr geringer Steuernte gezwungen sind, ihren Viehstand bedeutend zu reduzieren, so merkt man jetzt am besten, wie nützlich es für die Fleischer und Landwirthe unserer Gegend wäre, wenn die Vieheinfuhr frei wäre. Während auf sächsischer Seite für Rülhe pro Stück 200—300 Mk. bezahlt werden, erzielen die Landwirthe auf böhmischer Seite für eben solch werthvolle Stücke nur höchstens 45—90 Gulden, im Höchstfalle 100 Gulden. Es ist also in nächster Nähe von der Grenze das Vieh für den halben Preis zu haben wie bei uns, und dabei ist auf böhmischer Seite die Nachfrage und der Absatz nach Ruß- wie Schlachtvieh sehr gering. Wenn die Vieheinfuhr geöffnet wäre, dann könnte die preukische Finanzverwaltung ein schönes Stück Geld vom Viehzoll einheimen, und die Viehzüchter auf beiden Seiten des Gebirges hätten auch eine bessere Verwerthung ihres Viehstandes.“

Wahrlich, ein drastischer Beweis, welchen Segen die Grenzsperr hat!

Reisebericht.

Ueber die vom Unterzeichneten, laut Generalrathsbeschlusse vom 29. Oktober, ausgeführte Agitationsreise vom 8. bis 19. November nach Chemnitz, Göbnitz, Meuselwitz, Schmölln, Gera, Jena und Zeitz ist wenig Neues zu berichten, jedoch will ich nicht veräumen, diejenige Erfahrungen der Oeffentlichkeit zu übergeben, welche ich in den oben angeführten Orten gemacht habe und welche auch von allgemeinem Interesse für die Mitglieder sind.

In unserem Ortsverein Chemnitz, der zweitgrößten Industriestadt im Königreich Sachsen, ist schon seit Jahren ein Stillstand, geschweige denn ein Vorwärtsschreiten eingetreten. — Die zum 8. November anberaumte Versammlung war demnach auch schwach besucht, und zeigten hierdurch die Genossen, die durch ihre Abwesenheit glänzten, daß es auch gar nicht in ihre Absicht liegt, für die Vergrößerung des Vereins einzutreten und dadurch auch nicht nöthig haben, ihre Interessen zu verfolgen. Sie überlassen diese Arbeit getrost den Anderen, die dann auch nichts thun, woher es denn auch erklärlich, daß ungefähr 2—3000 Berufsgenossen am Orte noch keiner Organisation angehören. Trotzdem sei der Hoffnung Raum gegeben, daß die in der Versammlung anwesenden Genossen das, nach den Darlegungen in dem Referate gegebene Versprechen für Gewinnung neuer Mitglieder zu sorgen, bald einlösen werden. — Kasse und Bücher wurden bei dem Kassierer richtig gestellt, und dürfte bei dem zugesagten guten Willen auch hier eine Besserung eintreten.

In Göbnitz war die Versammlung, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, gut besucht; dieselbe wäre aber wohl noch besser besucht gewesen, wenn nicht „zufällig“ der Holzarbeiterverband zu diesem Abend eine öffentliche Versammlung einberufen hätte. Man möchte hieraus sehen, wie es bei jenen gemacht wird, um uns das Feld abzugraben, und um sich als die alleinseligmachende Arbeiterorganisation hinzustellen. — Bücher und Kasse waren, außer einer Differenz in der Ortsvereinskasse, welche durch Untermiß des Kassierers entstanden waren, in guter Ordnung.

In dem ruhig und still dahinlebenden Ortsverein Meuselwitz ist an ein Emporkommen nicht zu denken, da in dem Orte sehr wenig Berufsgenossen vorhanden sind. — Bücher und Kasse wurden in guter Ordnung vorgefunden.

Im Orte Schmölln ließ der gute Besuch der Versammlung ein reges Interesse der Mitglieder erkennen, und fand nach dem Vortrage eine ausgiebige Diskussion statt. Nach Schluß der Versammlung fanden einige Neuaufnahmen statt. — Bücher und Kasse wurden in musterhafter Ordnung vorgefunden.

Ueber die zuletzt besuchten Vereine Gera, Jena und Zeitz ergeben die schon in der „Eiche“ veröffentlichten Berichte das Nähere über den Verlauf der Versammlungen.

Nur über die Arbeitsverhältnisse in der Pianoforte-Fabrik von G. J. J. in Jena, welche nicht als die besten bezeichnet werden können, sei im Interesse der Mitglieder noch einiges berichtet. Genannter Fabrikant hat in seiner Fabrik Theilarbeit eingeführt und

beschäftigt daher jeden Arbeiter, der sich zur Arbeit anbietet (auch Frauen sind nicht ausgeschlossen). Daß in solcher Fabrik für die gelernten Arbeiter keine erfreulichen Zustände herrschen, läßt sich denken; wodurch bedingt, daß vor kurzer Zeit die organisierten Kollegen eine Forderung um Lohnerhöhung stellten, welche rundweg abgelehnt wurde. Dieser gerechten Forderung den nöthigen Nachdruck zu verschaffen, war nicht möglich, da von den dort beschäftigten Kollegen nur ein kleiner Bruchtheil organisiert ist. Diese dort beschäftigten Arbeiter für die Organisation zu gewinnen ist um so schwerer und zwecklos, da fast kein Tag vergeht, wo nicht Arbeiter entlassen und eingestellt werden. Unter diesen Umständen ist es dann auch wohl begreiflich, weshalb gewisser Fabrikant die Erhöhung der Lohnforderung ablehnen konnte und sogar an Stelle der bisherigen zehnstündigen Arbeitszeit - einführte. Ein Eingreifen der Lohnkommission war nicht möglich, da Herr Glaser jede Verhandlung ablehnte, und jeden, der ihn sprechen wollte, fragte, wie viel Klaviere er beabsichtige zu kaufen, denn andere Verhandlungen kenne er nicht. Wir alle, werthe Kollegen, werden diese famose Arbeitsordnung wohl auf das schärfste verurtheilen, und wollen wir diesem Fabrikanten zu seinem Taubenschlag nur Glück wünschen. Vielleicht dauert es garnicht lange, daß auch dieser Herr mit seiner Waare, welche er auf den Arbeitsmarkt bringt, zu der Einsicht und Ueberzeugung kommt, daß nur mit gelernten und organisierten Arbeitern etwas Ersprießliches geschafft und geleistet werden kann.

Am Schluß meines Berichtes angelangt, sage noch allen Vereins- und Verbandsgenossen für das freundliche und hülfreiche Entgegenkommen meinen besten Dank und hoffe, daß die meinerseits gegebenen Anregungen Früchte tragen mögen, zum Wohle unseres Gewerksvereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufs-genossen.
W. Zielke, Bureaubeamter.

Technisches.

Die neue Tiefbrenntechnik. Der bisherigen Brandmalerei gegenüber verhielten sich unparteiische und wirklich kunstverständige Beurtheiler stets etwas kühl und skeptisch; man bemängelte namentlich und mit Recht, daß diese flachen, leicht verblässenden Arbeiten doch im Grunde genommen recht unbedeutend wirkten, und jeder, der sich mit dem Holzbrand eingehend beschäftigte, mußte zu seinem Bedauern die Beobachtung machen, daß der bisherige Hohlstift zur Erzielung des beabsichtigten Effekts doch ein recht unzulängliches Mittel sei, daß sie einstweilen gewissermaßen noch in den Kinderschuhen stecke.

Auf einmal wurde es nun damit wesentlich besser durch eine neue, geradezu bahnbrechende Erfindung des Malers Adolf Richter, dem es gelungen ist, durch seine neue Tiefbrenntechnik, der Holzverzierung ganz neue Mittel und Wege zu zeigen, und mit der bisherigen Arbeitsweise völlig zu brechen. Richter kam auf die ausgezeichnete Idee, dem Tiefbrandstift die Form einer Messerklinge zu geben und denselben mit einer selbstthätigen Rauchabblase-Vorrichtung zu versehen. Vermittelt eines solchen Tiefbrandstiftes ist nun jeder, der sich mit dieser neuen Technik befaßt, in der Lage, nicht nur tiefe Linien zu ziehen und Einkerbungen unabhängig von der Richtung der Holzfasern zu machen, sondern auch den Grund des Holzes geschuppt oder gestreift anzubrennen. Die Zeichnung tritt bei diesem Verfahren wunderbar plastisch hervor und erhält eine gewisse Ähnlichkeit mit der gothischen Flachschnitzerei, ohne jedoch den eigenartig anmuthenden Charakter des Tiefbrandes einzubüßen. So, mit Herstellung von 3- und 4 kantigen Brennstiften gelingt es, den Holzgrund der Zeichnung ganz durchzubrennen und ein filigranartiges Netz reizvoll zu gestalten. Hier erzielt der Tiefbrand künstlerisch schöne Wirkungen, die ihm von keiner andern Technik freitig gemacht werden können.

Mit Richter's Tiefbrandstift und seiner Verwendungsmethode hat sich die Brenntechnik von dem bisher geübten Holzbrand emanzipirt. Der Techniker hat beim Brennen die Empfindung, als arbeite er wie der Modelleur mit seinem Modellirholz in Wachs und Thon; er kann Ornamente, Blumen, stilisirt und naturalistisch, plastisch als Hochrelief darstellen. Dabei bekommt die Arbeit einen schönen braunen Ton, deren erhabene Stellen sich wieder heller schleifen lassen und nachher beliebig gebeizt, ein schönes, naturwahres Holzcolorit annehmen, was ja ganz der modernen, der Wahrheit und Echtheit so sehr huldigenden Kunstströmung entspricht. Arbeiten, die in Tiefbrand hergestellt sind, verblässen nie, nützen sich auch nie ab, gestatten eine hohe, künstlerische Vollendung und erweisen sich für den Gebrauch äußerst praktisch.

Es wird deshalb Vielen, die sich mit dieser Tiefbrandtechnik vertraut machen wollen, erwünscht sein zu erfahren, daß der Erfinder derselben, Herr Maler Adolf Richter eine „Anleitung zur Ausführung des Tiefbrandes“ im Verlage von Otto Maier in Ravensburg herausgegeben hat. Die Anleitung ist für jeden Laien leicht faßlich geschrieben und ihr praktischer Werth ist um so höher anzuschlagen, als zahlreiche, zum Theil farbige Tafeln beigegeben sind, die in photographischer Treue nach den Tiefbrandoriginalen hergestellt sind und zugleich als Vorbilder dienen. Der Inhalt des Richter'schen Werkes rechnet mit allen Zufälligkeiten, die ganz besonders dem Laien oft zu schaffen machen; die Technik mit allen ihren Reizen und Feinheiten, mit ihrer starken Steigerung bis

zur durchbrochenen Arbeit und kräftigen Plastik wird ihm hier völlig erschlossen.

Wer dann zur Ausführung dieser neuen Technik schreiten will, der wird sich auch für die „Vorlagen für den Tiefbrand“ interessieren, die Herr Richter in dem gleichen Verlage in Lieferung*) herausgibt. Es sind prächtige Vorlagen für allerhand Dekorationen und Möbelstücke, für größere und kleinere Gegenstände, im modernen Stil gehalten, mit feinem Verständniß für die Technik selbst sowie für künstlerische Wirkung ausgeführt. Die Dekoration der Gegenstände — durchaus Originalentwurf — gründet sich auf ernstes Naturstudium, ohne aber bloßer Abklatsch der Natur zu sein. Nicht nur das Blumenornament findet in diesen Vorlagen Verwendung, sondern auch landschaftliche Motive. Da die Vorlagen in natürlicher Größe auf transparentem Papier geboten werden, und da alle Gegenstände auch malerisch auf einer farbigen Tafel dargestellt sind und zudem eine textliche Anleitung beiliegt, so sind diese Vorlagen von hoher praktischer Bedeutung für die Einführung dieser neuen Holzbrandtechnik in allen den Kreisen, die an häuslichen Kunstarbeiten Gefallen finden und die sich zur Ausschmückung ihres Heims einer neuen schönen Kunstform bedienen möchten.

*) Jede Lieferung der Richter'schen „Vorlagen für Tiefbrandarbeiten“ enthält 4—5 große Detailbogen im Format 60 X 80 cm mit Vorlagen in Originalgröße. Die erste Serie erscheint in 5 Lieferungen à 2,50 Mk. Einzelpreis jeder Lieferung 3 Mk. Illustrierte Prospekte versendet der Verlag von Otto Maier in Ravensburg gratis.

Praktisch und zeitgemäß für alle Kreise der Holzbearbeitungsbranche ist „Der süddeutsche Möbel- und Bauhauer“, eine neue, von Leonh. Heilborn herausgegebene Halbmonatsschrift, die das Interesse der Fachkreise sicherlich in Anspruch nehmen wird. Es wird in dem neuen, populär gehaltenen Organ praktische Belehrung und Anregung in Fülle geboten, und wenn die weiteren Hefte sich auf gleicher Höhe inhaltlicher Gediegenheit in Bild und Wort halten, so werden unsere Schreiner ein Organ bekommen, das geeignet ist, ihnen in der Praxis wirklich gute Dienste zu leisten und sie beruflich in vielfacher Hinsicht zu fördern. Von jeher haben sich die Erzeugnisse der süddeutschen Schreiner durch ihr eigenartiges Gepräge von denen ihrer norddeutschen Genossen abgehoben, und für jeden, der auf kunstgewerblichem Gebiet einigermassen zu Hause ist, sind die Unterschiede handwerklicher und kunstgewerblicher Schöpfungen nord- und süddeutscher Provenienz deutlich erkennbar. „Der süddeutsche Möbel- und Bauhauer“ soll nun in erster Linie den spezifisch süddeutschen Interessen gewerblicher, geschäftlicher und volkswirtschaftlicher Richtung dienen und zwar durch leichtverständliche, lehrreiche Artikel, wie durch moderne, gefällige Vorlagen und Entwürfe, die selbstverständlich auch für jeden nicht süddeutschen Schreiner Werth und Interesse haben. Die Ausstattung, die der Verlag von Greiner & Pfeiffer, Kgl. Hofbuchdrucker in Stuttgart, dem Blatt zu theil werden läßt, verdient alles Lob, zumal im Hinblick auf den sehr billigen Abonnementspreis von 1,30 Mk. vierteljährlich. Wir empfehlen allen Interessenten, sich vom Verlage Probehefte kostenlos kommen zu lassen.

Aus den Ortsvereinen.

Zeit. Am 31. Oktober meldete sich durch Postkarte unser Bureaubeamter, Gen. Zielke (Berlin), beim Ortsvereinssekretär Sildebrandt an, um am 17. November in einer gemeinsamen Mitgliederversammlung der Ortsvereine der Tischler Zeit I und der Wagenbauer Zeit II einen Vortrag zu halten. Thema: „Zweck und Nutzen der Berufsorganisation.“ Alles wurde bestens vorbereitet. Gen. Zielke, auf einer Agitationstour begriffen, kam zeitig von Sena hier an und wurde von dem Ausschußmitglied, Gen. Pinger empfangen. Beide Herren besuchten zunächst sämtliche krankten Mitglieder; dann nahm Gen. Zielke bei den Kassirern beider Vereine einen Einblick in die Kassenbücher, wobei nichts zu bemängeln vorgefunden wurde. Abends fand sich dann unser verehrter Gast zur festgesetzten Stunde im Vereinslokale ein, wo die gemeinsame Mitgliederversammlung stattfinden sollte. Nach längst verstrichener festgesetzter Stunde mußte der Vorsitzende, Gen. G. Wohlfarth, dem Referenten mittheilen, daß er die Versammlung wegen zu schwacher Theilnahme nicht eröffnen könne, da außer den Ausschußmitgliedern beider Vereine nur wenige Genossen erschienen waren. Der Grund des Ausbleibens der Mitglieder mag darin zu suchen sein, daß der auf einen Montag fallende Vortragsabend mit dem des hiesigen Gewerbevereins zusammenfiel, wodurch ein wesentlicher Theil der Mitglieder abgehalten wurde. Der Referent war darüber sehr enttäuscht und sprach sein Bedauern aus; er habe ein volles Haus erwartet. Dennoch hatte dieser Abend sein Gutes, indem Gen. Zielke über viele Fragen Aufklärung gab und somit den Anwesenden einen interessanten und lehrreichen Abend bereitete. Gen. Zielke gab am Schluß des Abends über die gute Leitung der Vereine seitens der Ausschüsse, sowie über die gewissenhafte Kassenführung seiner Freude Ausdruck, womit erst zu später Nachtstunde die Erklärungen in Gewerbevereinsangelegenheiten ihren Abschluß fanden. Mit dem Wunsche baldigen Wiedersehens und mit herzlichsten Grüßen an die gesammten Generalrathsmitglieder in Berlin nahmen wir gegenseitig Abschied.
S. A. Sildebrandt, Sekretär.

Striegau. Die zum 22. Oktober, Abds. 8 Uhr einberufene, nur mäßig besuchte Generalversammlung unseres Ortsvereins wurde vom Vorsitzenden, Gen. P. Richter, mit einer Ansprache eröffnet; insbesondere wurden zwei neue Mitglieder sowie ein zunächst als Gast erschienener Herr, der im Laufe der Versammlung dem Ortsverein beitrug, herzlich bewillkommen. Nach Verlesung des Protokolls letzter Versammlung und Bekanntgabe der aus fünf Punkten bestehenden Tagesordnung verliest Revisor Gumlich zunächst den Monatsbericht für Oktober, welcher einen Bestand in allen Klassen von 237,78 M. aufweist; außerdem wurden noch an ein Mitglied 2,56 M. Reiseunterstützung gezahlt. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Monats 103. Zum nächsten Punkt, Ausschufwahl, nimmt der Vorsitzende das Wort. Er legt die Pflichten der Mitglieder und des Ausschusses klar, zugleich im Namen des Ausschusses sich für die erwiesenen Unterstützungen bedankend. In der darauf folgenden Wahl wurde der bisherige Ausschuf einstimmig wiedergewählt. Bei Erledigung von Vereinsangelegenheiten kam auch die Rabattangelegenheit zur Sprache, bei welcher Gelegenheit der Zweck und die Einrichtung des Rabattvereins näher erläutert wurden; als Rabattmarkensammler wurde Gen. Esler, Sauer Chauffee 15, gewählt. Für die Weihnachtsgescheerung wurde das „Gasthaus zum Feldschlöbchen“ gewählt und als letzter Tag der Anmeldungen der 6. Dezember festgesetzt; spätere Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt. Zum Einkauf und Vorbereitung dieser Feier wurde eine Kommission gebildet, bestehend aus den Gen. Esler, Maurer, Willmann und Woythal I. Auf Anregung des Vorsitzenden fand dann eine Vorbesprechung zu den Verbandsauschufwahlen statt und wurde im Laufe der Debatte Gen. R. Woythal I als Kandidat empfohlen, welcher sich auch bereit erklärte, eine auf ihn eventuell fallende Wahl anzunehmen. Darauf wurde von einem Mitgliede Beschwerde geführt, daß es immer noch Mitglieder giebt, die alles in die Öffentlichkeit bringen, was in den Versammlungen gesprochen wird; dies wurde allseitig bedauert, weil dadurch viele Mitglieder vom Versammlungsbesuch zurückgeschreckt werden. Zur Verwaltung der Bibliothek wurde der bisherige Bibliothekar Schneider wieder aussersehen. Vom Ausschuf wurde der Versammlung das gut empfohlene Buch „Der Tag von Hohenfriedberg“ vorgelegt; die Versammlung beschloß, dieses von einem Striegauer verfaßte Werk für den Preis von 1,50 M. anzukaufen und der Bibliothek zu überweisen. Da der Fragekasten unbenutzt war, schloß um 11 Uhr Abds. der Vorsitzende die Versammlung mit einem Dank an die Mitglieder, dieselben zugleich auffordernd, nach Kräften zu agitieren und die Versammlungen fleißig zu besuchen, damit auch im neuen Vereinsjahr unser Ortsverein blühe und gedeihe. Nach Schluß der Versammlung trat unter kundiger Leitung des Gen. Woythal I die Fidelitas in ihre Rechte und hielt die Genossen noch einige Zeit fröhlich beisammen, wofür den beteiligten Kollegen auch an dieser Stelle bestens gedankt sei.

H. Stephan, Sekretär.

Halle a. S. Unsere am 22. November fällige Monatsversammlung war von den Mitgliedern gut besucht, so daß das Vereinslokal dicht besetzt war. Nach Erledigung des Geschäftlichen beschloß die Versammlung, den Projektionsabend am Freitag, den 12. Dezember, Abds. 8 Uhr, im großen Saal der Kaisersäle zu veranstalten. Für Mitglieder ist der Eintritt frei und haben dieselben ihre Karten vom Revisor, Gen. Eckardt, Verchenfeldstr. 20, zu entnehmen. Der Eintritt für Gäste beträgt im Vorverkauf 15 Pf., an der Kasse 20 Pf. Vorgeführt wird in 100 Quadratmeter großen Lichtbildern: „Eine Meerfahrt nach dem sonnigen Spanien.“ Pflicht aller Genossen ist es, für recht zahlreichen Besuch des lehrreichen Abends zu sorgen. Das Werk „Dr. Max Hirsch“ wurde in 100 Exemplaren bestellt. Eine rege Debatte entstand bei der Vorstandswahl und ergab dieselbe folgendes Resultat: D. Dewitz, Vorsitzender; D. Werner, Kassirer; R. Banse, Sekretär; A. Eckardt und M. Stephan als Beisitzer; A. Kunert und D. Schreckenbach als Revisoren; Chr. Sucksland und A. Kunert, Verbandsvertreter; G. Böhm, Bibliothekar. Ferner wurde auf die von Gen. Hendrichs vom 1. Dezember ab herausgegebene „Halle'sche Tagesrundschau“ hingewiesen, die den Gewerkevereinen eine größere Vertretung in der Öffentlichkeit zusichert, als dies bisher von den übrigen hiesigen Zeitungen geschehen ist. Die nächste Versammlung findet acht Tage früher, also am 13. Dezember statt und wäre zu wünschen, daß der Versammlungsbesuch auch fernerhin so zahlreich bleiben möge.

D. Werner, Sekretär.

Berlin (Moabit). In der am 15. November stattgefundenen Versammlung hielt unser Generalkathsvorsitzender, Gen. Bahle, einen Vortrag über „Berufsorganisationen“. Er führte an, wie zweckmäßig es wäre, einer solchen anzugehören, da nur durch festen Zusammenschluß die Erhaltung bezw. Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage möglich wäre. Es liege noch noch ein weites Agitationsfeld vor uns, das der Bearbeitung harre, und Pflicht jedes Mitgliedes sei es, nach Kräften an dieser schweren Arbeit teilzunehmen. Die Deutschen Gewerkevereine, die ihren Mitgliedern für geringe Beiträge verhältnismäßig hohe Unterstützungen gewähren, stehen an der Spitze der Arbeiterorganisationen; ihre segensreichen Einrichtungen sind vielfach von anderen Organisationen nachzuahmen versucht worden, wie dies der Referent des Näheren erläutert. In anbetracht der Vertheuerung aller Lebensmittel sei die Organisation dringend notwendig, denn nur dadurch sind die Arbeiter in der Lage, ihre Arbeits-

kraft entsprechend theurer in Anrechnung zu bringen. In dieser Erkenntniß wäre es auch möglich, dem drohen Gespenst des Zollwuchers, welcher nur in der Vertheuerung der allernothwendigsten Lebensmittel der Arbeiter gipfelt, einen Damm entgegenzusetzen. Wenn der geeignete Zeitpunkt der gesetzlichen Bestimmungen gekommen, dann sei es auch Pflicht jedes Genossen, sein Wort und seine Stimme in die Waagschale zu werfen.

—i.

Nürnberg II (Büttner). Am 9. November, Nachm. 5 1/2 Uhr, fand im Vereinslokal „Englischer Hof“ unsere ordentliche Monatsversammlung statt, die sich leider keines zahlreichen Besuchs erfreute. Die Tagesordnung setzte sich aus Protokoll, Ein- und Ausläufe, Bericht vom Ausbreitungsverbands-Delegirtenstag (Ref.: Kollege Bänger), Klassenbericht vom 3. Quartal 1902, Bericht der gemeinschaftlichen Tarifkommissions-Sitzungen (Ref.: Fr. Müller) und Verschiedenes zusammen. In Abwesenheit des Vorsitzenden Ringle leitete Beisitzer Kollege Raub die Versammlung; dieser konnte Umstände halber jedoch auch nicht bis zum Schluß ausharren und übertrug gegen 8 Uhr für den Rest die Leitung der Verhandlungen dem Kollegen Salzner. Vielleicht trug dieser doppelte Wechsel auch hauptsächlich dazu bei, daß, nachdem alle übrigen Geschäfte erledigt waren, beim letzten Punkt der Tagesordnung „verheerend“ wirkende Vorwürfe u. dgl. wie ein Unwetter speziell über den Ausschuf hereinbrachen. In erster Linie war es die bereits in's Leben getretene Fachschule, die nach Ansicht einiger Mitglieder als lokale Sache hingestellt und für unzumutbar erklärt wurde. Hiernach sei allen Mitgliedern, welche in der damaligen Sitzung nicht anwesend waren, nochmals bekanntgegeben, daß die Fachschule auf einstimigen Versammlungsbeschluf gegründet wurde und sich bis dato eines sehr zahlreichen Besuchs erfreut. Auch hat sich diese Einrichtung als äußerst notwendig erwiesen und keinem der Besucher wird sie zum Nachtheil oder Verderben gereichen. Für seinen letzten Versammlungsbericht erhielt der Schriftführer einmal gründlich den Kopf gewaschen, weil er das „furchtbare“ Verbrechen beging, in demselben zu äußern, daß sonst sehr rührige Mitglieder jetzt nur höchst selten eine Versammlung besuchen. Zu guter Letzt wurde dem Ausschuf im Allgemeinen vorgeworfen, daß mehr für lokale Sachen als wie für Agitation gesorgt werde und daß der Verein seit 3—4 Jahren erheblich zurückgegangen sei. Hierauf sei der Öffentlichkeit gegenüber mitgeteilt, daß zwar die Mitgliederzahl des Ortsvereins um ca. 8 Prozent zurückgegangen, dagegen die der Zuschufkasse sowie der Begräbniskasse um 100 Prozent gestiegen ist. Alle diese Zurechtweisungen vermochten nicht die gewünschte Einsicht herbeizuführen, bis endlich seitens des Sekretärs darauf hingewiesen wurde, daß sich ja am 7. Dezember anläßlich der Ausschufwahl Gelegenheit biete, tüchtige Agitatoren in die Verwaltung zu wählen, die eventuell besser für Agitation als für lokale Sachen sorgen. Für diese Versammlung laden wir nun zum Schluß alle Mitglieder ein und hoffen, daß dieselben in anbetracht verschiedener wichtiger Anträge pünktlich und zahlreich erscheinen werden. Bei der Ausschufwahl möge man recht vorsichtig zu Werke gehen, indem sie nicht Kollegen wählen, die zu allem „Ja“ und „Amen“ sagen, sondern Männer, die mit ganzem Herzen der Gewerkevereinsache dienen werden.

K. B.

Stahfurt. Am 22. November beging der hiesige Ortsverein der Tischler in seinem Vereinslokal bei Kalle, Büstenerstraße, den Erinnerungstag seiner Begründung vor nunmehr 25 Jahren. Zu diesem Abend waren die Mitglieder mit ihren Familien zahlreich erschienen. Gegen 9 Uhr Abends, bei Eröffnung der Versammlung, begrüßte der Vorsitzende, Genosse Wagner, die Teilnehmer wie auch die erschienenen Ehrengäste, u. A. den Herrn Magistratssekretär Weise. In seiner Ansprache erläuterte der Vorsitzende, im Hinblick des heutigen Tages, das Wesen und Wirken der Gewerkevereine, insbesondere die Thätigkeit im hiesigen Ortsverein, und gab am Schluß seiner Ausführungen der Hoffnung Ausdruck, daß nicht allein jedes Mitglied im neuen Jahre die Versammlung pünktlicher besuchen möge, als auch dahin thätig zu sein, im neuen Jahre je ein neues Mitglied einzuführen. Nachdem der Kassirer noch den Bericht des letztvergangenen Monats vorgelesen, zu welchem von seiner Seite Einspruch erhoben wurde, ertheilte der Vorsitzende Herrn Magistratssekretär Weise das Wort zu einem Vortrag über das Motto unserer „Eiche“: „So wie die Eiche fußt in deutschem Grund u. s. w.“ Zunächst gedachte der Redner in anerkennenden Worten der durch den Tod schon aus unserer Mitte gerissenen Genossen, und ersuchte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen zu ehren. Im Weiteren erläuterte Redner die Zeit der Begründung unseres Vereins, welche mühevollen Arbeit es den derzeitigen ersten Mitgliedern verursacht habe und welchen Nutzen dann die späteren Mitglieder durch den auf gesetzlicher Grundlage aufgebauten Verein genossen haben und noch genießen. Indem der Referent noch in einem Appell an die geehrten Frauen ersuchte, die Männer stets zum Besuch der Versammlungen aufzufordern, schloß er mit einem Hoch auf die Deutschen Gewerkevereine. Nachdem dem Redner für seine lehrreichen Worte seitens des Vorsitzenden im Namen des Vereins gedankt, ersuchte derselbe die Mitglieder zu der am 20. Dezember stattfindenden Versammlung vollzählig zu erscheinen, da auf der Tagesordnung auch Neuwahl des Ausschusses für 1903 steht. Zu dem sich noch anschließenden gemüthlichen Beisammensein, gewürzt durch vielfache Vorträge, blieben die Teilnehmer noch recht lange beisammen.

—t.

Patentliste

aufgestellt durch das Patentbureau Richard Lüders in Görlitz und Berlin.

Patent-Anmeldungen.

- B. 29 714. Schutzvorrichtung an Sägen mit einstell- und aufklappbarer, das Sägeblatt und das Arbeitsstück zugleich verdeckender Schutzplatte. — Auguste Bourgeat, Boiron, Sfr.
- F. 15 728. Maschine zur Herstellung von Holzmosaikplatten; Zus. z. Pat. 114 596. — Fabrik für mechanische Hirnholzmosaik, G. m. b. H., München.
- Sch. 18 852. Sägenscharf- und Schrägmaschine; Zus. z. Pat. 133 344. — Friedrich Schmalz, Offenbach a. Main.
- M. 16 211. Maschine zur Herstellung von Holzkebeln aus Rundstäben; Zus. z. Pat. 116 079. — Carl Nachwalst, Berlin.
- D. 12 486. Stellvorrichtung für den Kopftheil an Ruhebetten; Zus. z. Pat. 131 603. — A. Deussen, Düsseldorf.

Patent-Ertheilungen.

- 137 156. Bett mit herausnehmbarer Matratze. — Joh. G. Schwenninger, Leipzig-Volkmarcksdorf und Fr. August Leon Probst, Leipzig-Neustadt.
- 137 313. Puffen-Luftpolster. — Wilhelm Rieper, Berlin.
- 137 314. Matratze. — Bernhard Oscar Diez, Zwickau i. S.
- 147 193. Zuschnidmaschine für Kistentheile. — Gebrüder Kern, Bühlertal, Baden.
- 137 346. Sägenscharfmaschine für Schräg- u. Geradschliff. — Hermann Thalig, Auingen bei Münsingen, Württ.
- 137 257. Bohrmaschine für Schirmfabrikationszwecke. — Pfaff & Schlauder, Schramberg, Württ.
- 137 258. Spannvorrichtung mit dreh- und verschiebbaren Spannungswinkeln und einer Spannschnur zum Verleimen von auf Gehrung geschnittenen Rahmenleisten. — Anton Trauden, Heerdt.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

- 184 541. Zahlbrett' dessen mittels Fangbehertraghebeln zu klippende Aufzählplatte von einem Rahmen umschlossen wird. — Friedrich Albert Bistorius, Annaberg im Erzgebirge.
- 184 641. Stigmöbel in Pilzform mit Abtropfwulst am Rande des Deckels. — Paul Köppen, Bonn.
- 184 643. Befestigungsvorrichtung für die auf den Rahmen von Sprungfedermotorken sitzenden, äußeren Spiralfedern, in Gestalt von Drahtgelenkfedern. — Ernst Grundstedt, Uege.
- 184 685. Klappstuhl mit Rille und Enderweiterung aufweisenden Anschlagleisten, in welchen eine Querleiste sich im Halbkreise um die Achse des anderen Beinpaars verdrehen kann. — Max Schirm, Düsseldorf.
- 184 529. Klappmappenschrank. — Friedr. Wilh. Berle, Borken i. W.
- 184 559. Zeichentisch mit um seine Vorderkante um Scharnir aufklappbarem Zeichenbrett. — A. Zahn, Berlin.
- 184 711. Feilkuppe mit verstellbarer Sägblattauflage. — Ferdinand Fromm, Cannstatt.
- 184 805. Stocksäge mit drehbarem Blatt und Hebel zum Spannen. — Johann Friedrich Wilhelm Spilger, Zwickau i. S.
- 184 793. Nach Art der Flügelmutter ausgebildetes Fräsemesser für Holzbearbeitung. — Nicolaus Moskopp, Venney.

Auskunft der „Eiche“.

J. M. in Berlin. Das Eingekandt findet in nächster Woche Verwendung.

M. R. in Cottbus, F. B. in Düsseldorf u. A. Für nächste Nummer zurückgestellt.

An alle unsere Korrespondenten. Zu unzähligen Malen ist schon darauf hingewiesen, daß alle für die am Freitag der Woche fällige Nummer der „Eiche“, nur auf einer Seite des Papiers zu schreibenden Manuscripte für größere Artikel und Berichte bis Montag Abend, für Inserate, Besammlungsanzeigen und Ähnlichem bis spätestens Dienstag Mittag, als dem Redaktionsluß, jedoch nur z. S. der Schriftleitung (R. Bahle, Berlin O., Münchebergerstr. 15), wie am Kopfe der Zeitung angegeben, sein müssen.

Seuilleton.

Verheirathet muß er sein!

Novelle von Konrad Frühwald.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Das Gemach, worin die Baronin den Besuch des Doktors George Lehrbach erwartete, war ein Bibliothekszimmer, an dessen gelästelten Wänden Bücherchränke festgesetzt waren. Zwischen den beiden hohen Fenstern stand ein unförmlich großer Schreibtisch aus alterbraunem Eichenholz, mit unzähligen Fächern, Läden und Kästchen versehen, die mit kunstreich ziselirten Schlössern verschlossen waren. Ein einfacher dunkelgrüner Teppich bedeckte den Fußboden und die schweren Stühle waren gleich dem Schreibtisch aus Eichenholz gefertigt, mit Handhaben aus polirtem Stahl an den hohen Lehnen. Auf einem dieser Stühle saß die Freiin von Rotenstein an dem Schreibtische und blätterte mit nervöser Hast in einem Bündel vergilbter Papiere, währenddem ihre Füße ungeduldig in den zottigen Haaren eines Varenfelles wühlten, das unter dem Schreibtisch über den grünen Teppich lag.

Geräuschlos bewegte sich die schwere Thür in ihren Angeln, der Haushofmeister kam einen Schritt weit über die Schwelle und meldete den Doktor Lehrbach.

George trat ein, verbeugte sich ehrfurchtsvoll vor der Schloßherrin und ließ sich auf einen Stuhl nieder, den Herr Kohlhammer nahe an den Schreibtisch gerollt hatte.

Freifrau Kamilla sagte: „Unser würdiger Oberförster hat Sie mit meinen Wünschen im Allgemeinen vertraut gemacht, Herr Doktor. Wenn es Ihnen gefällig wäre, mir eine Weile lang Gehör zu schenken, so wäre ich bereit, Ihnen des näheren auseinander zu setzen, welche Wirksamkeit ich von Ihrer Wissenschaft und Geduld gelöst haben möchte.“

„Ich bitte, Frau Baronin, um Bekanntgabe Ihrer Befehle,“ erwiderte George. „Freund Wirtshahn hat mir mitgetheilt, daß Sie eine Sichtung des Schloßarchivs vornehmen lassen wollen und den Wunsch geäußert haben, eine Geschichte derer von Rotenstein verfaßt zu sehen. Diese Aufgabe habe ich gerne übernommen und gewärtige Ihre Instruktionen, gnädige Frau.“

„Ich würde mir nicht erlauben, Ihnen Instruktionen zu geben, Herr Doktor,“ antwortete die Baronin; „aber ich muß Ihnen wohl Andeutungen machen über den Zweck der Arbeit, die Sie so freundlich waren zu übernehmen. Mein einziger Sohn, er befindet sich gegenwärtig im königlichen Kadettenhause, — es ist Hausregel der Freiherrn von Rotenstein, daß die Majorats Herren bis zu ihrer Verheirathung als Offiziere dienen — ist der letzte Sprosse des einst reichsunmittelbaren, weitverzweigten Geschlechtes. Es ist mein Wunsch, daß er die Geschichte seines Hauses kennt; eine solche aber existirt nicht,

wenn ich von einer Chronik absehe, die um das Jahr 1590 von einem der Freiherrn von Rotenstein geschrieben worden ist, der Domherr war. Seitdem sind wohl viele Urkunden und Aufzeichnungen bedeutender Vorkommnisse in's Schloßarchiv hinterlegt worden, allein weder ist eine Sichtung derselben vorgenommen, noch ist ein Verzeichniß davon vorhanden. Sie müßten sich demzufolge vor allem der Mühe unterziehen, eine Klassifizirung des vorhandenen Materials vorzunehmen, und ist diese Arbeit gethan, sich mit der Abfassung einer quellenmäßig bearbeiteten Geschichte des freiherrlichen Hauses befassen. Werden Sie diese Arbeit allein vornehmen wollen oder wünschen Sie einen Helfer dazu, der den mechanischen Theil übernehmen und nach Ihren Angaben mitarbeiten könnte?“

„Darauf kann ich vorläufig keine bestimmte Antwort geben, Frau Baronin,“ entgegnete Lehrbach. „Es scheint die Herbeiziehung eines verlässlichen Kopisten, vielleicht sogar eines höheren Mitarbeiters zwar im Voraus wünschenswerth zu sein, doch vermag ich mich diesbezüglich erst dann mit Bestimmtheit zu äußern, wenn ich Einblick genommen haben werde in das vorhandene Material. Es ist zunächst notwendig, daß ich die im Archiv liegenden Urkunden und Schriften einer, wenn auch nicht genauen, immerhin aber mehr wie oberflächlichen Durchsicht unterziehe. Gnädigste Frau wollen mir also mittheilen, wo ich die Akten finden und prüfen kann.“

„Die Archivkammer befindet sich nebenan. Hier,“ und dabei wies sie auf eine mit schweren Niegeln und daran hängenden Schlössern gesicherte Thür, „werden Sie Alles finden, was über die Freiherrn von Rotenstein geschrieben und auch das wenige, was über sie gedruckt worden ist. Die Ordnung ist eine musterhafte. Jeder der regierenden Freiherrn hat sein eigen Schränkchen, worin die auf seine Regierung bezüglichen Urkunden nach den Jahreszahlen geordnet sind; seit der Mediatirung ist ein gleiches mit den die jeweiligen Majorats Herren betreffenden Akten und Dokumenten geschehen. Die Schlüssel befinden sich in diesem Kästchen und dieses Gemach steht Ihnen zu Ihren Arbeiten zur Verfügung, wobei ich als selbstverständlich annehme, daß Sie ganz nach Ihrem Ermessen und Gefallen hier oder auf Ihren eigenen Zimmern sich mit der Geschichte derer von Rotenstein beschäftigen können. Ich habe nur die Bitte an Sie zu richten, daß Sie sich innerhalb dieser Räume mit den Diensten des Haushofmeisters begnügen möchten, da ich nicht wünsche, daß sich die übrige Dienerschaft hier aufhält.“

„Diesen Wunsch werde ich um so gewissenhafter erfüllen, als ich feinerlei Dienstleistungen beanspruche, wenn ich bei der Arbeit bin.“

„Das soll aber nicht der Fall sein,“ entgegnete die Baronin. „Ihre Wünsche werden jederzeit erfüllt werden. Mein alter Kohlhammer wird immer zur Hand sein, um Ihre Befehle zu vernehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ämtlicher Theil.

179. Bureauführung.

Verhandelt Berlin, den 1. Dezember 1902, Vormittags 10 Uhr.

1. Rixdorf. Die Mittheilung des Ortsverbandesekretärs von der Abhaltung einer am 28. Dezember in Gröpler's Festsälen, anlässlich des 70. Geburtstages des Verbands-Anwalts Dr. Max Sirsch, stattfindenden Feier, ist zur Kenntniß genommen; das übersandte Programm wird dem Generalrath zur gefälligen Benützung überwiesen.

2. Berlin (Erster) begehrt am 26. Dezember in der „Berliner Ressource“ die Feier des 34-jährigen Bestehens; zu diesem Fest ist dem Generalrath ein Ehrenbillet übersandt, welches diesem überwiesen wird. — Der Antrag des Mitgliedes 1329 Krüger auf Bewilligung der Ueberfiedelungsbeihilfe wird vertagt, bis der im § 5 Abs. 1 des Regl. geforderte Nachweis des Arbeitgebers des Zuzugsortes und Anmeldung von dem Ortsverein des Wohnorts des Mitgliedes (siehe § 9 Abs. 2 des Gewerkevereinsstatuts) vorliegt.

3. Görlitz II. Das Beschwerdeschreiben wegen der abgelehnten Aufnahme des Uhrmachers Ahtelstetter wird dem Generalrath überwiesen.

4. Neugründungen von Ortsvereinen sind erfolgt, in Hamm und Hamburg; die Mitgliederlisten und Anträge zur Aufnahme in den Gewerkeverein werden dem Generalrath überwiesen.

5. Kalk. Eine Beschwerde des Mitgliedes 3332 Uebelacker ist durch ein Schreiben des Generalsekretärs an den Kassierer Sahnengrek erledigt. — Nach Eingang eines Antrags wird über die Arbeitslosigkeit Beschluß gefaßt werden.

6. Ein Bericht des auswärtigen Generalrathsmitgliedes Kollegen Dorn, über die im Auftrage des Bureau ausgeführte Agitation in Erlangen, ist dankend zur Kenntniß genommen. Die beigelegte Aufrechnung wird anerkannt und dem Schatzmeister zur Erledigung überwiesen.

7. Ostheim. Das Schreiben, worin der Wunsch ausgedrückt ist, für ein verunglücktes und noch nicht unterstützungsberechtigtes Mitglied eine Sammlung veranstalten zu dürfen, wird dem Generalrath überwiesen.

8. Rixdorf. Der Antrag der örtlichen Verwaltung, das Mitglied 5107 Kühn in eine Ordnungsstrafe zu nehmen, wurde vom Vorstand in der 49. Sitzung zur nochmaligen Untersuchung zurückverwiesen. Durch Zurücknahme des oben angeführten Antrages seitens der örtlichen Verwaltung ist diese Sache erledigt.

9. Weinheim. Die für außerordentlichen Zeitaufwand beantragte Entschädigung ist bewilligt. — Die Wahl eines Sekretärs hat unbedingt dem § 11 des Gewerkevereinsstatuts entsprechend stattzufinden.

10. Hilfsfondsgesuch aus Berlin (Erster) wird dem Generalrath überwiesen.

11. Ueberfiedelungsbeihilfe erhält: 2979 Fingerhut von Sagen nach Westhofen für 10 Alm., das Mitglied 25 Pfg., für die Frau 20 Pfg., 3 Kinder 30 Pfg., Beihilfe zur Ueberführung der Wirtschaft 10 Mt., Summa 10,75 Mt. — Der Antrag des Mitgliedes 3836 Schirmer-Leipzig-Gohlis kann nicht verhandelt werden, da das heutige Schreiben nicht genügt und ein dem § 5 des Regl. entsprechendes Schreiben einzusenden ist.

12. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 Mt., ist zu zahlen an: 1941 Schmick-Düsseldorf v. 10. 11. (Beitragsabst. 46. W.); — 10475 Neuber-Allenstein v. 7. 12. (Beitragsabst. 50. W.); — 7768 Schromm und 7838 Freimann v. 7. 12. (Beitragsabst. 50. W.), bei beide Mitglieder mit Einrechnung der seit diesem Jahr erhaltenen Unterstützungen; — 128 Kraus v. 30. 11. (Beitragsabst. 49. W.), die drei Mitglieder aus Augsburg; — 1872 Dieze-Dresden v. 1. 12. (Beitragsabst. 49. W.), mit Einrechnung der seit Juni erhaltenen Unterstützung; — 8390 Nagel-Pfersee v. 30. 11. (Beitragsabst. 49. W.) und 6202 Barisch-Thorn v. 30. 11. (Beitragsabst. 49. W.), letztere beiden nur im Bedarfsfalle bis 4 Wochen; — Beitragsabstempelung (nach § 3 c des Regl.) 9063 Sylvester-Bauenburg von der 44. Woche.

13. In Arbeit: 2223 Weineke-Erlangen am 17. 11.; — 3694 Broschkeit-Hamburg am 24. 11.; — 2400 Schornbaum-Fürth ausgesteuert am 22. 11.; — 471 Kunde-Stolp durch Abreise am 24. 11. 1902.

Schluß 12 1/2 Uhr Mittags.

Das Bureau.

A. Bahlke,
Vorsitzender.

E. Gafner,
Schatzmeister.

P. Bamburg,
Generalsekretär.

Bekanntmachung.

Mehrere Anfragen und Einsendungen lassen vermuthen, daß über die Benützung der mit Nr. 48 der „Eiche“ zugesandten Formulare Unklarheit herrscht, welche hierdurch richtig gestellt werden soll.

Diese Aufnahmesformulare sollen die Aufnahme neuer Mitglieder in größeren Versammlungen, Werkstätten u. s. w. erleichtern und ermöglichen; deshalb sind dieselben an solche Mitglieder zu verabsorgen, welche Gelegenheit haben, Kollegen als Mitglieder zuzuführen. Von

dem Aufzunehmenden ist der erste Theil mit dem National desselben zu versehen, worauf das Mitglied gegen Annahme des Eintrittsgeldes den einen Abschnitt durch Namensunterschrift quittirt und dem Aufzunehmenden übergiebt. Der erste Abschnitt ist mit dem Eintrittsgeld, von dem Mitgliede dem Kassierer einzuhändigen, welcher nun in aller Ruhe in der Wohnung, die Aufnahmekarte und das Statutenbuch ausfertigen kann, um beides in der nächsten Ortsvereinsversammlung dem neuen Mitglied gegen Rücknahme des als Quittung in Händen habenden zweiten Abschnittes auszuhändigen und die Aufnahmekarte eigenhändig unterschreiben zu lassen, und nun diese Aufnahmekarte, wie bisher, dem Bureau einzusenden.

Das Bureau glaubt, da sich diese Aufnahmesformulare in mehreren Vereinen bewährt haben, keine Gelegenheit unbenützt lassen zu dürfen, um allen Ortsvereinen, die Agitation zu erleichtern und hierdurch zur leichteren Gewinnung von Mitgliedern beizutragen.

Das Bureau:

A. Bahlke,
Vorsitzender.

E. Gafner,
Schatzmeister.

P. Bamburg,
Generalsekretär.

Quittungs-Tabelle

über eingesandte Gelder von Mitgliedern der Hauptkasse für die Zeit vom 1. November bis 30. November 1902.

(Für den Gewerkeverein gelten die ersten, für die Zuschuß-Kranken- bezw. Gewerkevereins-Begräbniskasse die in (—) beigelegten Zahlen.)

Heuz-Rügenwalde 0,60 (1,80—0,20), — Weniger-Goldberg 0,75 (1,65), — Rameki-Bochum 3,00, — Sauß-Adelsheim 1,20 (1,32), — W. Sauß-Ochsenfurt 0,60 (1,80), — Buberck-Lyck 1,20, — Holzmann-Rödelheim 1,95 (5,85—1,04), — Garpain-Caternberg 0,75 (1,65—0,50), — Klume-Röhlinghausen 0,90 (1,98—0,48), — Schämel-Zug 3,90, — Besolowski-Greifenhagen 1,95 (0,65), — Bogt-Frankfurt a. M. 1,50, — Stiglmaier-Weingarten 1,95 (5,85—1,30), — Wischel-Ottensen 1,35 (1,89—0,90), — Koffk-Hamm 1,50 (3,30), — Jade-Dragnmühle 0,90 (2,70), — Gusté-Birmasens 0,60 (1,32), — Kautenberg-Rothenburg i. P. 1,20 (1,68), — Wein-Gr.-Dichterfelde 0,60 (1,32—0,20), — Matho-Rübben 1,80 (1,20), — Bägold-Schwanheim 1,20, — Hohmann-Hamburg 2,40, — Eichmann-Wülfel 0,60 (1,80—0,20), — Mosch-Dippstadt 1,50, — Lankes-Parientkirchen 1,80, — Quandt-Neustrelitz 0,75, — Neumann-Altwasser 0,75 (1,65), — Thura-Lehndorf 1,80, — Deutchenhof-Riel 0,75 (1,65), — Seemann-Reichenau 0,90 (2,70), — Gemeinde-Goldberg 1,40, — Frieße-Marien-burg 1,05 (2,31) Mt.

Sämmtliche in der Hauptkasse geführten Mitglieder werden ersucht, bei Einsendung der Beiträge die von der Post erhobene Abtragegebühr von 5 Pf. mitzusenden; außerdem mit Zahlung der Beiträge nicht länger als höchstens 4 Wochen im Rückstande zu bleiben, widrigenfalls Streichung erfolgen muß (siehe § 6 Abs. 2 des Gewerkevereins-Statut).

E. Gafner, Schatzmeister.

Zur Aushilfe

haben folgende Verwaltungsstellen in der Zeit vom 1. November bis einschließlich den 30. November 1902 erhalten:

a) Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse:

Berlin II 120, — Breslau II 40, — Danzig 25, — Dortmund 60, — Fürth 55, — Landsberg I 40, — Rawitsch 75, — Rudolstadt 30, — Worms 60 Mt.

b) Begräbniskasse:

Breslau II 40, — Fürth 75, — Rawitsch 75 Mt.

Berlin, den 30. November 1902.

E. Gafner, Schatzmeister.

Versammlungen.

Dezember.

Allenstein. 14. Nachm. 5 Uhr, Vers. in der „Herberge für vereinigte Innungen“. Beitrags-, Ausschuhwahl, Versch.

Ausbach. 14. Nachm. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Halbmond“. Gesch., Beitrags-, Ausschuhwahl.

Augsburg. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee National“. Beitragszahl., Ausschuhwahl, Versch.

Barmen. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Rest. Hammerle“, Unterböner- und Schaßbrückenstr.-Ecke. Gesch., Beitrags-, Ausschuhwahl. Vortrag über „Die Nothwendigkeit des Zusammenschlusses der Holzarbeiter in heutiger Zeit.“ Ref.: Kollege Kreil (Eberfeld).

Bautzen. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Stadt Bittau.“ Ausschuhwahl.
Berlin (Erster). 6. Abds. 8 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Wahl des Kassierers und des Sekretärs; anshl. Mitgliederversamml. der Zuschußkasse. — Am 20. Dezbr. Vortrag des Herrn Fürstenberg über lebende Photographien mit Vorführung eines Kinematographen.

Berlin (Königl.). 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Koppenstr. 65. Gesch., Beitrags-, Ausschuhwahl, Versch.

Berlin (Moabit). 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. zur Stadt Siegnitz“, Alt-Moabit 77, Ecke Jagowstr. Gesch., Ausschuhwahl.

Berlin (West). 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Beitragz. u. A.

Berlin (Nord). 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Vereinsang.

Berlin VI (Pianofortearb.) 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpnickstr. 158 im Hof. Gesch., Beitragz., Wahl des Ausschusses u. d. Revisoren. Für Mitglieder der Zuschuffasse: Wahl der örtlichen Verwaltung. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erbeten. — Leipziger Musikinstrumentenzeitung liegt aus.

Berlin VII (Modell- u. Fabriktschl.) 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Chausseestr. 72. Gesch., Beitragz., Ausschuhwahl.

Berlin, Vorortskommission. 4. Abds. 8 Uhr, Grünstr. 20. Weitere Beratung des Entwurfs zur Erhebung von Extrabeiträgen.

Berlin. Jed. Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Übungsst. d. Sängerkors d. Deutschen Gewerksvereine (S. D.) im „Nest. Noack“, An der Stralauerbrücke 2a.

Berlin. Theater-Verein „Eiche“. 5. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Bollschlagger, Adalbertstr. 21.

Beuthen. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Beuthener Bürgergarten“, Al. Blodnitzstr. 4. Gesch., Beitragz., Ausschuhwahl.

Biberach. 7. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Ausschuhwahl.

Bocholt. 14. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Maxstraße, Ewaldstr. Ausschuhwahl zc.

Breslau (Holzarb.) 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. z. grünen Löwen“, Büttnerstr. Gesch., Beitragz., Ausschuhwahl.

Breslau (Tischler) 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest. z. grünen Löwen“, Büttnerstr. Ausschuhwahl Versch.

Bromberg. 14. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Wichert, am Fischmarkt. Ausschuhwahl.

Bruchsal. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Einhorn“. Beitragz., Wahl des Ausschusses.

Bülow. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Dumröse, am Markt. Gesch., Beitragz.

Charlottenburg. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Samuset, Windscheidstr. 29. Gesch., Wahl des Ausschusses.

Cöln a. Rh. 7. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Schlösser“, Hohepforte 8, I. Beitragz., Wahl des Ausschusses.

Danzig. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Ausschuhwahl.

Dirschau. 7. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Deutschen Kaiser“. Ausschuhwahl.

Dortmund. 14. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Nest. Bromberg“, Westenhelweg 120. Beitragz., Gesch., Wahl des Ausschusses.

Dresden. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Frauenstr. 12, I. Beitragz., Wahl des Ausschusses.

Düsseldorf. 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schumacher, Immermannstr. 38a. Beitragz., Ausschuhwahl.

Duisburg. 7. Nachm. 6 Uhr, Vers. b. Sasentamp, Friedr. Wilhelmstr. 16. Gesch., Beitragz., Ausschuhwahl.

Eberfeld. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Nest. z. Kölner Wappen“, Kaiserstr. 8. Beitragzahl. — Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, Abds. 9 Uhr, Diskussionsstunde.

Forst. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Graßmann, Gerberstr. 26. Ausschuhwahl.

Freiburg. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. grünen Baum“. Beitragz., Wahl des Ausschusses, Versch.

Gera. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Helm's Nest“, Kornmarkt. Ausschuhzw.

Gleiwitz. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum gelben Hirsch“, Fabryer Chaussee. Gesch., Beitragz., Ausschuhwahl.

Göppingen. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. rothen Ochsen“. Gesch., Beitragz., Ausschuhwahl.

Görlitz (Tischl.) 9. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitragz., Ausschuhwahl.

Görlitz (Goldarb.) 6. Abds. 9 Uhr, Vers. im „Nest. Opaz“, Bauenerstr. 43. Beitragz., Ausschuhwahl.

Grünberg. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Adam, Holzmarktstr. 1. Beitragz., Ausschuhzw.

Hagen. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kaiseraal“, Eberfelderstr. 56. Versch., Wahl des Ausschusses, Beitragzahl.

Halle. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Stadt Magdeburg“, Martinstr. 9. Beitragz.

Hirschberg. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. goldenen Löwen“. Gesch., Ausschuhwahl, Versch.

Jena. 14. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kaffeehaus“. Wahl des Ausschusses.

Kalk. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Haupt, Viktoriastr. 73. Ausschuhwahl.

Karlruhe. 7. Vorm. 10 Uhr, Vers. i. „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.

Kattowitz. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nagel's Gesellschaftshaus“, Grundmannstr. 21. Gesch., Beitragz., Ausschuhwahl.

Königsberg. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Godath, Holzstr. 11. Ausschuhwahl.

Landeshut. 14. Nachm. 2 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. blauen Hirsch“. Ausschuhwahl, Gesch., Beitragz. — Die Quittungsbücher mitbringen!

Landesberg I. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Neumann, Paradeplatz. Gesch., Ausschuhwahl, Versch.

Landesberg II. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Berbe, Priesterstr. 9. Gesch., Beitragz., Wahl des Ausschusses, Bücherwechsel.

Langenöls. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Pfeiffer. Gesch., Ausschuhwahl.

L.-Gohlis. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest z. Weintraube“. Ausschuhwahl.

L.-Lindenau. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Hönig's Saalbau“, Büttnerstr. 14. Gesch., Beitragz., Ausschuhwahl.

Liegnitz. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Roß“, Kohlmarkt 22. Gesch., Beitragz., Versch.

Lindau. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hotel Lindauer Hof“. Ausschuhwahl.

Löbau. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Morgenstern“. Ausschuhwahl.

Mannheim. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Nest. z. Pfalzgraf Ludwig“, R. 1.9. Beitragz., Gesch., Wahl des Ausschusses.

Mühlheim (Ruhr). 14. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. König, Charlottenstr. Beitragz., Wahl des Ausschusses.

Neustadt (Westpr.) 7. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Freundschaftl. Garten“, Wallstr. Gesch., Beitragz., Ausschuhwahl.

Nowatze. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Lucht, Wilhelmstr. 24. Ausschuhzw.

Nürnberg II (Büttner). 7. Nachm. 3 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Engl. Hof“. Gesch., Ausschuhwahl, Beitragz.

Patschkau. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. weißen Roß“. Gesch., Beitragz., Ausschuhwahl, Versch.

Pfersee. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Johannesbad“. Gesch., Ausschuhzw.

Plettenberg. 14. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Wettermann. Ausschuhwahl.

Posen. 14. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Flechtmann, Wasserstr. 27. Gesch., Beitragz., Wahl des Ausschusses u. A.

Potsdam. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Bell, Waisenstr. 61. Ausschuhwahl.

Radeburg. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest. zur Quelle“. Gesch., Wahl des Ausschusses.

Rixdorf. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Ausschuhwahl u. A.

Rothenburg. 14. Nachm. 3 1/2 Uhr, Vers. b. Kirchdörfer. Ausschuhwahl.

Rudolstadt. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. u. Danz.“ Ausschuhzw. u. A.

Schwenditz. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Müller, Bahnhofstr. Ausschuhwahl.

Schmölln. 7. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Grell's Nest“, Bahnhofstr. Ausschuhzw.

Schweidnitz. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum blauen Hest“, Breslauerstr. 8. Gesch., Beitragz., Ausschuhwahl.

Spandau. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Ausschuhwahl.

Sprottau. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Beitragz., Gesch., Wahl des Ausschusses.

Stargard. 7. Nachm. 2 Uhr, Vers. in der „Turnhalle“. Ausschuhwahl.

Stettin I. 14. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Laubde, Louisestr. 18. Beitragz., Wahl des Ausschusses, Gesch.

Stolz. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Bugger, Synagogenstr. Beitragz., Wahl des Ausschusses.

Stolpmünde. 14. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Röhn's Hotel“. Beitragz., Versch.,

Striegau. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitragz., Gesch., Versch.

Ulm. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Steinsack“. Gesch., Ausschuhwahl.

Vetschau. 6. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Fenzsch. Beitragz., Ausschuhwahl.

Weinheim. 14. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Ausschuhzw.

Weiskenee. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch., Beitragz., Wahl des Ausschusses.

Wismar. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Lindenhof“. Ausschuhzw. u. A.

Wittenberg. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wildgrube, Juristenstr. Ausschuhzw.

Wittenberge. 6. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Ploigt“, Mittel- und Auguststr.-Ecke. Beitragz., Gesch., Ausschuhwahl.

Orts- und Medizinalverbände.

Wetter und Umgegend (Ortsverband). Sonntag, 14. Dezbr., Nachm. 4 Uhr, Versamml. b. Wwe. Gerberz. Tagesordnung daselbst.

Anzeigen.

Nachruf.

Am 29. November 1902 entschlief sanft nach längerem schweren Leiden der Schriftführer und Mitbegründer unseres Vereins, der Tischler

Herr Carl Pinninghoff

im vollendeten 38. Lebensjahre. Derselbe hat sich bei der Gründung sowie dem Fortbestehen unseres Vereins durch seinen biederen, ehrenhaften Charakter hervorgethan, wodurch er sich bei uns ein bleibendes Denkmal gesetzt. „Ehre seinem Andenken!“

Der Ortsverein der Tischler zu Dortmund.

Patent-Bureau
Richard Lüders

Görlitz + + Berlin NW. 7
Mühlweg 13. Mittelstr. 24.
Gegründet 1874.

Potsdam (Ortsverband).
Durchreisende Gewerksvereiner erhalten eine Extramitteilung zum Logis u. Frühstück. Diejenigen, welche einen Ortsverein hier haben, erhalten Karten bei dem betreffenden Kassirer. alle anderen b. Ortsverbandskassirer.

Halle. Der Arbeitsnachweis des Ortsvereins der Tischler befindet sich b. L. Laube, Leipzigerstr. 94.

Die Beleidigung, die ich gegen den Vorsitzenden des Ortsvereins der Tischler zu Rixdorf, Hrn. F. Weidemann gethan, nehme ich hierdurch zurück und erkläre ihn als Ehrenmann.
G. Kühn, Tischler.

Klavier- u. Kontorstühle

beste Systeme, neue Konstruktionen liefert billigst **Fr. Dietz**, Rheinsheim (Baden).

Der Arbeitsnachweis des Ortsvereins der Tischler **Schweidnitz** befindet sich beim Genossen **Paul Schubert**, Vorwerkstraße 3, H. II.

Schötmar. Der Arbeitsnachweis des hiesigen Ortsv. d. Tischler u. verw. Berufsg. befindet sich bei **A. Kaufmann**, Asperweg 8. Mittags v. 12—1 Uhr, Abds. v. 7—9 Uhr.

Der gemeinsame Arbeitsnachweis der Ortsvereine der Tischler Berlin I bis VI, für Jedermann unentgeltlich, befindet sich jetzt
Grünstrasse 20, pt.
Tägl. geöffnet Vorm. v. 8—10 Uhr.